

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Kartenstraße 13.

Unz. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Anlage:
13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement:
Bieteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
setzung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Eingelne Nummer
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Tagesordnung

der 4. öffentlichen Sitzung II. Kammer

Dienstag den 5. Juni 1866, Vorm. 10 Uhr:

Bericht der 2. Deputation über das Königl. Decret, eine außergewöhnliche Ermächtigung betreffend.

Dresden, den 5. Juni

— E. Maj. der König hat die Errichtung eines königlich sächsischen Consulats zu München angeordnet und den dortigen Banquier Maximilian Wilmersdorffer zum Consul ernannt, auch genehmigt, daß der Staatsminister a. D. Dr. Johann Heinrich August von Vehr, Exc., das ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des kais. Leopoldordens und der Kammerherrn Richard Rostig und Jändendorf das vom Kaiser von Brasilien ihm verliehene Comthurkreuz des Ordens der Rose annehme und trage.

— I. R. Hoheit die Frau Prinzessin Georg hatte sich am vorigen Sonntage zum Besuche Sr. R. Hoheit Ihres Gemahls nach Schloß Moritzburg begeben und lehrte von da am Abend nach Hofterwitz zurück.

— Dem Vernehmen nach ist Sachsen bei der Militärconferenz in München durch den Generalstabschef Oberstleutnant von Monts vertreten.

— E. Excellenz der Staatsminister Dr. von Falkenstein hat sich am vergangenen Sonnabend von hier nach Leipzig begeben.

— In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer (Beginn Abends 5 Uhr) waren die Staatsminister v. Beust und v. Friesen erschienen. Präsident Haberkorn stellte den Antrag, die Verathung über die Forderung der Regierung von 4 Millionen Dienstag (heute) früh stattfinden zu lassen, obgleich der Deputationsbericht vor Kurzem erst vertheilt sei. Dem widerspricht Abg. Günther: man solle Nichts überstürzen, er bade, die Verathung auf Mittwoch früh zu verschieben; jedoch nahm die Kammer auf Befürwortung der Abg. v. Rostig-Baulsdorf, Fahnauer und C. he den Präsidialantrag an. Hierauf erhält Abg. Emmrich das Wort: Die Coupons, sowie die Beträge der ausgelassenen sächsischen Staatsschuldenscheine und sächs.-schles. Eisenbahnactien im Betrag von 1,170,000 Thalern, welche am 1. Juli fällig seien, sollen laut Belanntmachung bereits am 18. Juni bezahlt werden. Bei jetziger Geschäftslage sei aber zu wünschen, daß diese Summen nicht 14 Tage todt im Staatschatze lägen, sondern bereits jetzt ausgezahlt würden. Finanzminister v. Friesen erklärt unter freudiger Theilnahme der Kammer, daß er Veranstaltung getroffen habe, daß die Coupons und ausgelassenen Staatsschuldenscheine schon von jetzt an jeden Augenblick zur Auswechslung in der Finanzhauptkasse präsentirt werden können. — Der Bericht, welcher heute zur Verathung kommt, ist von einem früheren Parlamentsmitglied, dem Abg. Nannen abgefaßt; sein Gedankengang ist folgender: So tief eingreifend auch die geforderte Ermächtigung der Regierung (die Forderung der 4 Millionen Thaler für die Kriegsbereitschaft) in die finanziellen Verhältnisse Sachsens sei, so sei doch die politische Seite der Frage der Wichtigste, aber auch schwierigste Theil der Aufgabe des Berichtes der Deputation. Die politische Seite berühre die höchsten und heiligsten Interessen des sächsischen wie des gesammten deutschen Volkes. Angesichts des stuchwürdigen Bruderkrieges habe die Regierung gerüthet, der einberufene Landtag solle dazu die nachträgliche Genehmigung geben. Die Deputation fragte sich, ob Sachsens Rüstungen zeitgemäß und gerechtfertigt seien, und war einstimmig der Ansicht, daß die Regierung das Recht und die Pflicht hatte, zu rüsten. Sachsen habe sich stets neutral verhalten, diese Neutralität sei aber nur zu wahren durch die thatkräftige Unterstützung der Mittelstaaten. Jede dieser Regierungen habe die Pflicht, dem Drängen nach der preussischen oder österreichischen Seite hin nicht waffen- und werlos entgegenzutreten. Zwar kann ein zwischen den beiden mächtigen streitenden Nachbarn gelegener kleiner Staat seine Neutralität auf die Dauer nicht mit den Waffen in der Hand behaupten, allein „wer sich seiner Verteidigungsmittel begiebt, bevor noch ein Angriff stattgefunden hat, giebt sich selbst verloren“. Die Regierung aber habe nicht voreilig gerüthet, wie trotz der klaren Widerlegung immer wieder beharrlich behauptet werde. (Es folgt eine detaillierte Widerlegung der Angaben in der Depesche Bismarcks nach Würtemberg, worin Sachsen wiederholt als Friedensbrecher bezeichnet wird.) Die Vorbereitungen gegen einen preussischen Ueberfall (so wurde der Deputation speciell nachgewiesen) seien erst vom 14. April an gesehen. Da sei ein Contract über Lieferung von 2600 Pferden abgeschlossen und die Anweisung gegeben worden, daß für jedes gelieferte Pferd ein Beurlaubter einzugezogen werde. Erst am 6. Mai wurden sämtliche Beurlaubte und am 7. Mai die Kriegservorrichtungen einberufen, am 9. Mai

wurde mit dem öffentlichen Pferdeanlauf begonnen. (Es erhält hieraus, daß die officiellen Angaben der preussischen Regierung Lügen sind.) Die Deputation hat die Vertreter der Regierung zu ihren Berathungen gezogen (die Minister v. Beust und v. Friesen); diese haben auf Anfrage erklärt: „die Stelle der Thronrede, daß Sachsen weder mit Preußen noch mit Oesterreich eine Verbindung eingegangen wäre, sei so deutlich, daß eine neue Erklärung kaum notwendig erscheine, sie erklärten jedoch nochmals, daß weder gegenwärtig, noch für die Zukunft die Absichten der Regierung dahin gingen, für einen der streitenden Theile einseitig Partei zu ergreifen“. Die im Lande verbreitete Befürchtung über ein österreichisch-sächsisches Bündniß ist daher ganz entschieden falsch. Denn — sagt die Deputation — wenn man auch für Oesterreichs Volk die freundlichsten und wohlwollendsten Gesinnungen hegt, so ist es nicht zweifelhaft, daß Sachsens geistige und materielle Interessen es unauflöslich verknüpfen mit dem preussischen Volke. „Es wäre Frevel, selbst die Art an den Baum zu legen, dessen Früchte bis jetzt die besten gewesen sind, die ein Verein deutscher Regierungen je dem Volke geboten hat. Wer den Jollderein springt, zerstört den Wohlstand und die ganze volkswirtschaftliche Entwicklung aller Staaten, die ihm angehören.“ Deshalb ist das sächsische Volk so erbittert über die jetzige, den Frieden störende Politik der preussischen Regierung, die nicht einmal im Sinne ihres Volkes handelt. Es ist notwendig, sich mit einer deutscher gesinnnten Regierung Preußens zu verständigen. Deshalb möge man zunächst den Bruderkrieg verhindern, das einzige Mittel hierzu sei die schleunige Einberufung eines deutschen Parlamentes. Nur deutsche Volksvertreter könnten den Hader schlichten, könnten verhindern, daß das Ausland sich einmische, könnten im Verein mit den Regierungen (diese nicht allein) für Deutschland das schaffen, was ihm noth thut: eine Verfassung, die lebensfähig ist. Die Deputation beantragt daher:

„Die Regierung möge mit aller Energie dahin wirken, daß die Anordnung der Wahlen zum deutschen Parlament auf Grund allgemeiner und directer Wahlen, womöglich nach dem Reichswahlgesetz vom 27. März 1849 in ganz Deutschland noch vor Ablauf dieses Monats erfolge und die Einberufung des Parlaments in möglichst kurzer Frist geschehe.“

Die genaue Fristbestimmung ist sehr schwierig. Die Regierung erklärte hierauf:

„Es sei nicht ihre Absicht, auf das Deputirten-Projekt (vom Fürstentage) zurückzukommen. Sie sei nicht nur bereit für eine Reform, welche auch die Einberufung eines aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Parlaments in sich schließt, zu wirken, sondern sie werde auch durch selbständige Thätigkeit und durch Beschleunigung der Vorbereitungen sich bemühen, eine baldige Einigung unter den Regierungen herbeizuführen und dadurch die rasche Einberufung des Parlaments zu ermöglichen. Bereits in der Konferenz zu Augsburg seien die dortigen Regierungen übereingekommen, einen Entwurf zur Bundesreform mit Berücksichtigung der Volkswortretung zu verabreden. Was die preussischen Reformvorschlüge betrifft, so habe die Regierung nicht gegen sie einzunehmen, sie sei aber der Ansicht, daß diese Vorschläge zwar die für eine Bundesreform zu stellenden Aufgaben enthalten, aber in Bezug auf ihre Ausführung noch keinen positiven Anhalt gewähren. Selbst gegen die Annahme der Bestimmungen des Reichswahlgesetzes von 1849 für die Wahlen zu dem einzuwählenden Parlamente habe die Regierung nichts einzuwenden.“

So ist die Regierung mit der Deputation einverstanden, letztere schlägt noch vor:

„1) Vorbehaltlich künftiger specieller Rechnungsablegung zur Bestätigung des durch die gegenwärtigen politischen Verwicklungen nöthig gewordenen außerordentlichen Aufwands von 4,650,000 Thalern an Aufwandsbeständen der Regierung Ermächtigung zu ertheilen. 2) Zu den bereits deshalb gemachten unabwendlichen Ausgaben nachträglich Genehmigung zu ertheilen.“

Wir enthalten uns jedes Commentars und bemerken nur das Eine: So geht das Fürstenvort der Thronrede in Erfüllung und der heiße Wunsch aller Vaterlandsfreunde verwirklicht sich!

— Die Entree der Souveräne von Sachsen und Baden ist, wenn wir recht unterrichtet sind, zunächst dadurch angebahnt worden, daß der Großherzog von Baden dem auf seiner Rückkehr nach Paris das Großherzogthum berührenden Grafen Seebach den Wunsch einer größeren Annäherung an den König von Sachsen ausdrückte; Graf Seebach verschlehte nicht, diese Gesinnungen des Großherzogs dem Könige sofort zur Kenntniß zu bringen, worauf in zuvorkommendster Weise die Einladung nach Pillnitz erfolgte. Der Großherzog kam im Laufe des Sonnabends Vormittags in alleiniger Begleitung des Flügeladjutanten Major von Freiborf hier an, wurde von dem königlichen Hofmarschall Freiherrn von Friesen empfangen und nach Niederschlag geleitet, wo E. Majestät der König den hohen Gast und Verwandten — der Großherzog ist Neffe der Königin und Vetter der Kronprinzessin — in Person am Perron bewillkommnete und nach herzlichem Begrüßung zu Wagen nach Pillnitz geleitete. Beide Souveräne waren in Civilleidern, der Großherzog trug den Stern und das grüne Band der sächsischen Krutenkrone, der König den Stern und das gelbe Band mit Silberinschrift des babilischen Hausordens der Treue. An der königlichen Mittagstafel, die um 3 Uhr stattfand, speisten

noch H. R. H. der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin, die Frau Prinzessin Georg und E. Excellenz der Herr Staatsminister von Beust. Gegen Abend stattete E. R. H. der Großherzog einen Besuch in der Villa Strehlen ab und lehrte alsdann zum Nachtlager nach Pillnitz zurück. Am 3. Juni Morgens wohnte der hohe Gast dem evangelischen Gottesdienste in der Weinbergskirche daselbst bei, verabschiedete sich nach der königlichen Mittagstafel von seinen hohen Verwandten und wurde von Sr. Majestät dem Könige bis zur Stadt geleitet, wo die Abreise Abends drei Viertel 7 Uhr erfolgte.

— Als im vorigen Jahre sich um die jetzige Zeit Dresden rüstete, um Tausende Deutscher Brüder zu einem großen nationalen Feste zu empfangen, da ahnte man nicht, daß kaum nach Jahresfrist auch gerüstet werden würde, aber zu einem Kriege mit deutschen Brüdern. So wären denn die großen Feste, wie Deutschland sie im letzten Jahrzehent gesehen hat, nutzlos gewesen und ihr Werth wäre verweht, wie die Blumen, womit man sie schmückte? So wäre denn auch unser Sängerkreis nicht weiter gewesen, als vorüberfliegender Rauch? O nein! Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen aus Nord und Süd, aus Ost und West, es ist, genährt durch unser Fest, nicht spurlos vergangen und überall im deutschen Vaterlande spricht sich der gesunde Sinn des Volks gegen den Bruderkrieg aus. Die Idee der deutschen Nationalität ist auch durch das Gesangsfest gefördert worden und das Lied in Wort und Ton steht dem wahren Patriotismus näher, als manche Egoisten und am Materiellen sich festklammernde Philister es ahnen und glauben mögen. Mitten in unserer kriegerischen und aufgeregten Zeit wird daher, gleich einer Friedenstaube, das Festalbum willkommen sein, das zur Erinnerung an das erste Sängerbundesfest in Dresden seit wenig Tagen im Drude vollendet ist. Es enthält die Geschichte und den Verlauf der festlichen Tage, die wir mitammen feierten und die uns und Tausenden von Deutschen in allen Gegenden der Erde unvergänglich sein werden. Die photographischen inneren und äußeren Ansichten der Festhalle, sowie die naturgetreuen Illustrationen der Fahnenweihe und des Hauptfestzuges veranschaulichen lebhaft unser Fest, und die gelungenen Holzschnitte der 41 Festhallenbilder sind eine angenehme Reminiscenz an den Wunderbau, an dem wir nur Eins zu tabeln hatten, daß er so schnell wieder verschwand. Die poetischen Festgrüße, die bei und nach dem Feste unserer Stadt gesendet wurden; die Herzensergießungen einzelner in Massenquartieren untergebrachter Sangesbrüder; die Inschriften, womit viele Häuser verziert waren; die Personen, welche in den verschiedenen Ausschüssen sich in Activität befanden: dies Alles und vieles Andere auf das Fest Bezüglihe findet man in dem Gedebuche verzeichnet, das man, seiner inneren und äußeren Ausstattung nach, mit Recht als gelungen bezeichnen kann.

— Auf dem Waldschloßchen trieb sich vorgestern Nachmittags ein junger Mensch herum, der dort einen Affen zeigte und dies als Vorwand zum Betteln benutzte. Wie wir hörten, wollte er aus Italien gebürtig sein. Ein Beamter der königl. Polizeidirection erlöste das Publikum von den Beschallungen dieses Bettlers.

— Vorgestern Vormittag tauchten in hiesiger Stadt abermals zwei Bosnier in Begleitung einer Frauensperson und zweier Kinder auf. Sie hatten zwei Bären bei sich und führten deren Rünste auf dem Waldschloßchen und der Schillerstraße vor. Sie wurden später durch einen Gensdarm aus der Stadt gebracht. Ihr Anblick war nicht minder malerisch, als der ihrer vorausgegangenen Landsleute.

— Auf Meldung des Kreuzthürmers machte sich vorgestern Nachmittags die Rathspritze zur Lösung eines Waldbrandes im Priesnitzwäldchen auf den Weg. Die Sache beruhte aber auf Täuschung, es war nur Nebel und Sonnenschein.

— Die Scandalia giebt heute eine Hauptproduction im Lindischen Bade zum Besten der Angehörigen unserer Kriegservorwunden. Nach dem Courszettel der Scandalia werden unbeschränkte Gaben in Form von Mitteldeutschen Creditcheinen, sowie Anhalt-, Cöthen-, Bern- und Bückeburger Cassenscheine ohne Verlust angenommen.

— Der berühmte Tenor Roger, welchen wir im vorigen Jahre in den Patti-Concerten hörten, ist zu einem längeren Gastspiel in Dresden engagirt. Roger ist ein gr. her Gesangs-künstler, und wenn ihm auch die unergleichlichen Mittel Wachtels nicht zu Gebote stehen, so weiß er doch durch die vollendete Kunst seines Vortrages die Zuhörer zu entzücken. Nicht ohne Interesse ist es vielleicht, zu erfahren, daß Roger nur noch im Besitze eines Armes ist; vor mehreren Jahren giuz ihm auf der Jagd beim Uebersteigen einer Fede das Gewehr los und die Kugel erschmetterte ihm den rechten Arm, der in Folge dessen amputirt werden mußte. Dem Mangel ist jedoch durch einen künstlichen Arm abgeholfen, den Roger so gewandt zu bewegen weiß, daß man ihn für einen natürlichen hält. — Uebrigens hat der Künstler die Mühe nicht gescheut, deutsch zu